

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 87.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wöchentlich 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 16. April 1878. — Morgen: Rudolf.

Insertionspreis: Ein-
haltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Das Ergebnis der Gemeinderathswahlen.

Die verfassungstreue und liberale Wähler-schaft Laibachs hat alle Ursache, mit dem Ergebnis der diesjährigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen zufrieden zu sein. Sie hat ihr Feld behauptet trotz der ungeheuersten Anstrengungen der Gegenpartei, auch im ersten Wahlkörper durchzudringen, und trotz gehässigster Verdächtigung und Demuncierung unserer Parteigenossen als Vaterlandsfeinde und Verschwenker mit dem Kommunalvermögen. Allerdings hat der dritte Wahlkörper, in welchem aber auch wir ansehnliche Minoritäten erlangten, national-kerikal gewählt, nachdem „Slov. Karod“ den Wählern mit Entziehung der Kundschaft durch die slovenisch gesinnten Geschäftsfreunde gedroht hatte! Ein hübscher Beweis für die Achtung der „Unabhängigkeit“ dieser Wählerklasse, mit welcher „Karod“ doch immer so stark renommirt.

Unsere Gegner sind es also nicht, welchen die Zukunft gehört, wie sie in bombastischer Copierung größerer Nationalitäten sich trösten, die Zukunft gehört nur der besseren Einsicht, der fortschreitenden Bildung, welche, wie wir zuversichtlich hoffen, endlich auch in jenen Wählerkreisen zur Herrschaft gelangen wird, die bisher durch eine bedauerliche Verirrung des nationalen Gefühls, durch Unkenntnis der wahren Ziele ihrer Parteiführer sich verleiten ließen; ihren Zwecken zu dienen. Wir können in diesem, in Wiener Blättern telegrafisch ausposaunten „Siege der Slovenen“ nur den letzten Trumpf einer Partei sehen, welche in der jahrelang unumschränkt geübten Landesverwaltung sich vollständig regierungsunfähig gezeigt, trotz des ganzen Apparats ihres geistigen und materiellen Druckes eine vollständige Niederlage erlitten hat und nun ihre Ehre noch durch Fest-

halten einiger Sitze in dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt retten will.

Allerdings ist ein Zustand höchst bedauerlich, der es einer kleinen Clique möglich macht, die gesunde Einsicht eines aufgeweckten und strebsamen Volkes zum Hebel für Parteizwecke zu benützen und die Gemeinderathsstube, wo Männer aller Gesellschaftskreise einträchtig und in Ruhe das Wohl der Stadt berathen sollen, zum Schauplatz factischer Opposition, leeren Wortstreites und kleinlicher Rassenpolitik zu machen. Wir hoffen und wünschen nur, die neuen Mandatäre des dritten Wahlkörpers möchten sich als wahrhaft unabhängige Männer ohne alle Rücksicht auf Partei-Interessen und separatistische Tendenzen mit den wohlgemeinten Bestrebungen der Majorität vereinigen, um die Interessen unserer Landeshauptstadt nach allen Richtungen im Geiste des Fortschrittes und der Aufklärung und somit auch zum Vortheile der ganzen Bürgerschaft zu wahren und zu fördern.

Zur Lage.

Die telegrafisch bereits gebrachte Nachricht des „Corriere d'Italia“ von einer Vermittlung Fürst Bismarcks in der Orientfrage bildet augenblicklich das einzige Object der in diesem Uebergangszustande vom Frieden zum Kriege so üppig wuchernden Conjecturalpolitik. Der Kern dieser Vermittlung wäre die Opferung Rumäniens und der Donau, an welcher selbst der „ehrliebe Waller“ doch unlängst ein deutsches Interesse wahrzunehmen geglaubt hatte. Die ganze Nachricht scheint uns daher auch eben nicht sehr wahrscheinlich. Auch die Antwort Rußlands auf die dem Grafen Ignatieff in Wien gemachten Eröffnungen, welche nach Wiener Blättern bereits eingetroffen und sehr entgegenkommend lauten soll, scheint uns vor-

läufig von keinem besondern Werth, denn wir suchen vergebens nach einem thatsächlichen Anhaltspunkte für einen Ausgleich. Alles beschränkt sich bisher auf den Austausch diplomatischer Höflichkeiten. Wie freundlich man in Rußland Oesterreich gegenüber gesinnt ist, was russische censurierte Blätter über Oesterreich drucken dürfen ohne Gefahr einer Beschlagnahme, dies zeigt ein Pröbchen russischer Journalistik, das wir an anderer Stelle bringen.

Parlamentarisches.

Die ungarische Regniculardeputation hat in ihrer Sitzung vom 13. d., welcher auch der ungarische Finanzminister Szell beiwohnte, den vom Referenten Dr. Max Falk (Redacteur des „Pester Lloyd“) verfaßten Entwurf der Antwort auf das Nuntium der österreichischen Deputation unverändert angenommen. Dieses Elaborat führt eingehend aus, daß Ungarn bezüglich der Achtzigmillionen-Schuld keinerlei Verpflichtungen habe. Schließlich betont das Actenstück, daß dieser Beschluß auf dem Rechtsstandpunkte Ungarns beruhe, daß aber eine mündliche Besprechung beider Deputationen sehr wünschenswerth erscheine. Die Fassung des Nuntiums läßt eine Verständigung mit Ungarn hoffen.

Eine Musterleistung des Panславismus

und seiner wahren Gesinnungen gegen Oesterreich bringt die (inzwischen wegen ihrer Kriegslust verwahrte) russische „St. Petersburger Btg.“ vom 6. d. M. Wir lesen da unter anderem folgendes:

„Wir sagten vor einigen Tagen: ein Kongreß ist nicht nöthig. Heute fügen wir hinzu:

Feuilleton.

Die deutsche Stadt im Mittelalter.*

Von Johannes Scherr.
(Schluß.)

Das streng geregelte städtische Zünfte- oder Gildewesen mag uns heutzutage wol engherzig vorkommen, aber im Mittelalter war es zeitgemäß, und auf diesen festen Zunftgesetzen und Innungsbräuchen beruhte vorzugsweise die Tüchtigkeit der gewerblichen und künstlerischen Leistungen. Am großartigsten und erfolgreichsten kam dieser corporative Geist des deutschen Mittelalters zur Erscheinung in Gestalt der „Bauhütten“, der städtischen Baubrüderschaften von Künstlern und Handwerkern, von Meistern, Gesellen und Lehrlingen, von Baugewerksleuten jeder Art und jeden Grades, welche durch feste Satzung und Ueberlieferung, durch Lozung und Gelübde zu einem vielgegliederten Ganzen verbunden waren, das den Winken und Worten des Meisters gehorchte. Nur die Bauhütten ermöglichten der Kirche die Herstellung ihrer mittelalterlichen Riesebauten, von welchen

* Indem wir hier den Schluß des Scherr'schen Artikels bringen, empfehlen wir nochmals die „Germania“ (mit den schönsten Bildern unserer ersten Künstler geschmückt) und machen darauf aufmerksam, daß sie in Lieferungen à Mt. 1.50 erscheint.

weiterhin noch die Rede sein wird. Ueberhaupt aber war die deutsche Gewerbigkeit im Mittelalter eine sehr beträchtliche und auch in der Fremde hoch angesehen, ja eine dorten sogar höher angesehen, als die heutzutage. Unsere Altvordenen waren berühmt als Bergbauer, Erzgießer, Waffenschmiede, Tischler, Tuch- und Leineweber, Scharlachfärber und Drahtzieher. Als Goldschmiede hatten namentlich die von Köln einen großen Ruf im Auslande. Nicht weniger anerkannt war die Erfindungsgabe der Deutschen im ganzen Umfange der Mechanik. Man ließ ihnen willig den Ruhm, die Taschenuhren, die Feuergewehre, die Mühlenwerke, die Glasmalerei, die Kupferstecherei, die Holzschneidekunst, den Diamantenschliff, die Orgel und viele andere Instrumente erfunden oder wenigstens wesentlich verbessert zu haben. Die ruhmreichste Findung aber, welche jemals ein Deutscher auf mechanischem Gebiete gemacht, war die von dem Bürger von Mainz, Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, um 1436 bis 1440 gefundene Kunst des Buchdrucks, erflössen aus des Mannes genialem Gedankensblitz, die Holzschneiderei zur Vervielfältigung von Handschriften zu benützen. Mit aus Holz geschnittenen Lettern druckte Gutenberg im Jahre 1456 die Kirchenbibel („Vulgata“). Dann hat er mit Beihilfe des Metallgießers Peter

Schöffer und des Goldschmiedes Johann Faust die hölzernen Lettern in metallene umgewandelt. Damit war ein Kulturmittel von unermeßlicher Wirksamkeit geschaffen, und hatte sich der schlichte Bürger von Mainz in die Reihe der ehrwürdigsten Kulturhelden gestellt. Vom Jahre 1462 an ging von Deutschland die Buchdruckerkunst aus in die Welt. Als im Jahre 1464 der deutsche Buchdrucker Ulrich Gahn aus Ingolstadt in Rom einwanderte und seine „Schwarzkunst“ auszuüben begann, schwante es dem Papste Paul II. nicht, daß die menschliche Vernunft in ihrem Kampfe gegen das Papstthum die furchtbarste aller Bundesgenossinnen gefunden und der Mann von jenseits der Berge in seinem Letternkasten Blitze und Donner mitgebracht hätte, mit denen verglichen alle Bannblitze und Interdictsdonner des Vaticans bloßes Kinderpielzeug wären

Im 15. Jahrhundert durfte eine nicht geringe Zahl von deutschen Städten für reich gelten. Nur darf man an den städtischen Reichthum des Mittelalters nicht den modernen Millionenmaßstab legen. Bevor infolge der Auffindung Amerika's die Gold- und Silberflüsse der neuen Welt flüssig zu werden begannen, ist der Geldwerth in der alten ein so hoher gewesen, daß in dem reichen Augsburg als ein reicher Mann angesehen war, wer ein Jahreseinkommen von 2- bis 300 fl. hatte. Wer

weder ein Kongreß noch der Drei-Kaiser-Bund, an welchem wir so fest halten, ist nöthig. Für Deutschland ist er nützlich, wozu aber brauchen wir Oesterreich — Oesterreich, dessen Existenz nur den Sinn hat, unserem natürlichen Wachsen als Gegengewicht und Damm zu dienen, das die Entwicklung der slavischen Völker unterdrückt? Oesterreich möge einigen in Europa nützlich sein, ja vielleicht dem ganzen übrigen Europa, wozu soll aber Rußland mit eigenen Händen seinen, so zu sagen, angeborenen Antagonisten unterstützen? Auf diese Frage hat noch niemand eine offene Antwort gegeben, wir gestatten nur eine verneinende. In historischen Verhältnissen gibt es ebenso wie im Privatleben Vorurtheile, die aber nicht ewig fort-dauern können. Lange Zeit war man der Ansicht: die Existenz der Türkei sei für Europa nothwendig. Jetzt ist dieser widerstimmige Bau fast zusammengefallen, und wer trifft für ihn Fürsorge? Und wenn dann das ebenso widersinnige Gebäude zusammenstürzt, welches Cis- und Transleithanien genannt wird, was wird die Menschheit dabei verlieren? Auf den Trümmern der Türkei sehen wir kein Chaos, im Gegentheil, das frühere Chaos schwindet, und neues Leben erblüht. Das-selbe wird auch mit Oesterreich, diesem geogra-phischen Terminus, der Fall sein, dessen Verschwin-den sogar den Kartographen bedeutende Erleich-terung gewährt. Jedenfalls verliert Rußland nichts dadurch, und vielleicht ist es Zeit, dieses Glied in unser politisches Glaubensbekenntnis aufzuneh-men, jetzt, wo dieser langjährige „Verbündete“ (!) uns die unverschämte und beleidigende Bräutensin-nen Gesicht schleudert, sich die größere Hälfte un-serer Siege anzueignen. Sind wir bereit? Viel-leicht sind wir es nicht; doch wir sind mehr bereit als im vorigen Jahr, als wir uns entschlossen, über die Donau zu gehen, und als viele, die von der Sache nichts verstanden, diesen Zug für sinn-los hielten. Vielleicht ist dem russischen Kaiserreich beim Entstehen bestimmt, mit einem Narwa zu beginnen. Mit einem Poltawa endigte es nur 1855 nicht. Doch das verdanken wir Oesterreich! Durch räthselhaften historischen Zufall haben wir mit ihm niemals Krieg geführt, unsere Vorbeeren hat es uns aber beständig entrissen.“

Zu bestreiten, daß der Panславismus das mit der Theilung der Türkei begonnene Werk seinerzeit mit der Beseitigung des Donaureiches fortzusetzen gedenkt, werden sich allmählig auch die gutgläubigsten Verehrer der russischen Mission abgewöhnen müssen.

aber eine Rente von 2000 fl. oder drüber besaß, galt geradezu für einen Krösus. Die durchschnittlich beträchtliche Wohlhabenheit, zu welcher die Städte mittels ihrer Industrie und ihres Handels gelangt waren, machte im späteren Mittelalter die deutschen Städte zu Sitzen einer sehr belebten Geselligkeit, aber auch zu Stätten der Völlerei und Ausschweifung, wozu besonders das sehr zwanglose Zusammensein der beiden Geschlechter in den stark besuchten Badstuben, sowie die selbst in den kleinen Städten offenstehenden „Frauen-häuser“ nur allzu viel Gelegenheit gaben. Wie übermäßig der städtische Luxus sich aufthat, be-weisen die häufigen, immer wieder erneuerten städtischen Luxusgesetze, die „Kleiderordnungen“, und wie scham- und schenlos die wilde Begierde nach brutaler Befriedigung trachtete, zeigen die nicht weniger häufig gegen das Verbrechen der „Nothmumpft“ erlassenen Strafgesetze. Konrad von Wirzburg und spätere Novellisten wissen uns eine Anzahl von bedenklichen Stadtgeschichten zu erzählen, von leichtfertigen Ehefrauen, verliebten Pfaffen und schlauen „Fügerinnen“ (Kupplerinnen). Die Geschichten der Reichstage und der Kirchen-verfassungen, namentlich die des Concils von Konstanz, berichten uns drastisch, wie zuchtlos die kraftstrotzende Lebenslust unserer Altvorderen sich

Tagesneuigkeiten.

— Ihre Majestät die Kaiserin besichtigte am verflossenen Sonntag die Landes-Frren-anstalt in Wien, wobei der Primarius Dr. Gauster, aus seiner früheren Wirksamkeit in Krain hier noch im besten Andenken, die Ehre hatte, die hohe Besucherin durch alle Räume zu geleiten.

— Sechzehn Ritter des goldenen Liebes sind von Sr. Majestät dem Kaiser ernannt worden. Darunter befindet sich der Ministerpräsident Adolf Fürst Auersperg und der Statthalter in Tirol, Eduard Graf Taaffe.

— In Triest hat im Armoniatheater ein Konzert zum Besten der griechischen Flüchtlinge in Thessalien, Epirus und Mazedonien stattgefunden, welches eine Einnahme von 15,000 fl. erzielte.

— Commerzienrath Vorsig, dessen Ableben wir neulich erwähnten, hat, wie ein Berliner Blatt berechnet, 4000 Locomotiven gebaut und an jeder 5000, später 3000 Thaler verdient. Wenn man den Durchschnittsverdienst mit 2500 Thaler annimmt, so gibt dies ein Vermögen von 10 Mill. Thalern oder 30 Millionen Mark. Das Vermögen, das in Werken, Effecten und Landgütern steckt, wird auf 50 bis 60 Millionen Mark veranschlagt.

— Bubenstreiche. Aus Rann wird der „Presse“ geschrieben: „Unser Bezirksgericht fahndet eifrig nach den Thätern wiederholter böshafter Verletzungen an der Eisenbahn, welche glücklicher-weise stets noch rechtzeitig entdeckt wurden, so daß Unglücksfälle verhindert wurden. Am 28. v. M. wurde kurz vor Ankunft eines Zuges das Distanz-signal der Station Rann gegen Widem durch Ver-rückung des bei dem Scheibenständer befindlichen Hebels auf Halt gestellt; am 30. v. M. wurde von einer Brücke ein Balken weggerissen und kurz vor der Einfahrt eines Zuges quer über das Geleise gelegt. Glücklicherweise bemerkte der Bahnwächter noch rechtzeitig den Balken. Einige Tage später fand man zwischen dem Distanzsignale Rann und dem nächsten Wächterhause auf den Schienen Ruthen und Gesträuch. Bis heute gelang es noch nicht, die Urheber dieser Bubenstreiche zu eruiern.“

— Sichtheilung. Die Heilung der Sicht durch Bienenstiche betreffend, theilt man dem „Prager Landwirthschaftlichen Wochenblatt“ folgenden Fall mit: „Die Frau des Einsenders litt so schwer an der Sicht, daß sie während eines sechsmonatlichen Zeitraumes weder Schlaf noch Ruhe fand, während ihr rechter Arm derart gelähmt war, daß sie nicht nur an jeder Arbeit verhindert, sondern auch un-

fähig war, sich allein an- und auszukleiden. Da hörte Einsender von einem Landmanne, der gleich arbeitsunfähig war infolge von Rheumatismus und einem zufälligen Bienenstiche seine gänzliche Wiederherstellung verdankte. Er überredete seine Frau, dies Mittel zu versuchen, da der durch Bienenstiche verursachte Schmerz kaum demjenigen gleich sein konnte, den sie bereits ertrug. Es wurden ihr in-folge dessen drei Bienen auf den rechten Arm gesetzt und während einer geraumen Zeit darauf fest gedrückt, damit sich die Giftblase der Insekten voll-kommen leeren konnte. Der Erfolg war ein über-raschender, indem die Patientin schon in der nächsten Nacht eines langen und festen Schlafes genoß, dessen sie sechs Monate lang entbehrt hatte, während der qualende Schmerz fast vollständig verschwunden war. Der Arm war natürlich infolge der Stiche stark geschwollen, aber die Geschwulst wich allmählig einem kühlenden Umschlage. Aller Schmerz war gewichen, der lahme Arm erlangte seine frühere Kraft wieder, und seitdem hat sich keine Spur von Rheumatismus wieder gezeigt.“ Die authentische Bestätigung dieser mindestens seltsamen Kur bleibt abzuwarten. Immer-hin wäre es interessant, ein competentes ärztliches Urtheil über diesen Fall, respective über dessen Wahr-scheinlichkeit zu erhalten.

— Das Verpacken von Früchten, Gemüsen und Fleisch in luftdichten Blechbüchsen zum Zweck des Präservierens hat sich — so schreibt die „N.-Y. Handelszeitung“ — in den Vereinigten Staaten zu einem ausgedehnten Industriezweig ent-wickelt, man versteht es nachgerade, alles mögliche, was überhaupt genießbar ist, zu präservieren: in Oregon Lachs, in Texas Schildkrötensfleisch, in New-Orleans Garnelen (Shrimps), in Virginien und Maryland Austern, Ananas und Pfirsiche, in Philadelphia gehacktes Fleisch, in Neu-England Milch, Gemüse aller Art, Fische und See Krebs, in New-York fast sämmtliche der genannten Artikel, in Cin-cinnati Wildpret, Geflügel, Früchte, Beeren, Gemüse, Kuttelfleisch, Zungen, Würst u. s. w., in Chicago ge-pökeltes Rindfleisch (corned beef). Sogar der ehr-würdige englische Plum-Pudding und ein Haupt-gericht der „Yankees“, gebackene Bohnen und Speck, wird präserviert. Bald wird in den dickleibigsten Kochbüchern kein Gericht mehr zu finden sein, wel-ches nicht „präserviert“ zu haben ist.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Gemeinderaths-Ergänzungs-wahlen.) Nachdem der Act, betreffend die Ergänzungs-wahlen in den Gemeinderath der Landeshaupt-

Luft zu machen suchte und wußte. Ebenso die Schilderungen, welche zeitgenössische Beobachter von dem Treiben und Tollen, dem Pokulieren und Zubilieren, dem leidenschaftlichen Spielen und un-züchtigen Tänzen entworfen haben, was alles an den mittelalterlichen Bade-Orten daheim war, — z. B. in dem vielbesuchten und modischen Baden in Aargau.

Doch auch nach der harmloseren Seite hin kam die städtische Geselligkeit zu farbenreicher und bunt wechselnder Erscheinung. Es fehlte jahrein jahraus nie an „Anlässen“ und „Fröhlichkeiten“. Kirchliche Feierlichkeiten wechselten mit Jahr-märkten und Gemeindefesten. Täglich gab es etwas zu schauen, zu hören, zu lachen; denn das ganze lustige Volk der „Fahrenden“, Spielleute, Gaukler, Thierbändiger, Wunderärzte und Wahr-sager, sie alle suchten mit Vorliebe die Städte auf. Heute veranstalteten die Stadtkünster ein Turnier und beschloffen dasselbe mit einem Geschlechter-tanz, morgen gaben Rath und Bürgerschaft ein städtisches Schießen, wobei die Jüngster ihre wehr-hafte Geschicklichkeit in der Handhabung der Arm-brust (wunderlich verdorben aus dem lateinischen arcubalista) und später auch des Feuertgewehrs sehen ließen. Hochzeiten in reichen Familien wur-den zu Festlichkeiten für die ganze Stadt. Zur

Winterszeit ergöhte sich die städtische Jugend an Schlittensfahrten, am „Schembartlauf“ und an an-derem Fastnachts-Nummenschanz, aus welchem sich das „Fastnachtsspiel“ herausbildete, der unge-schlacht-poffenhafte Anfang des weltlichen Schau-spiels in Deutschland. Zur Osterzeit gewährte die in den Kirchen oder längs ihrer Außenwände aufgeschlagene Mysterienbühne der frommen Schau-lust reiche Augenweide. War dann der Frühling ins Land gekommen, so wurde das aus dem ger-manischen Heidenthum stammende Maifest, welches den Sieg des Sommers über den Winter dar-stellte, in den Städten sinnig und frohmüthig be-gangen: Da mittels Aufpflanzung des „Maibaums“, welchen die Jugend unter Führung des erwählten Maikönigs (Maigrowe) und der von ihm erkorenen Maikönigin („Mairin“) umtanzte; anderswo mit einem vielgestaltigeren Apparat.

In der auf der Grenzscheide von deutschem und welchem Lande gelegenen Stadt Freiburg im Uechtland z. B. ist das Maifest so begangen worden. Auf dem Marktplatz war eine hölzerne Burg aufgebaut, um und über mit Blumen und Laub geschmückt und mit Fahnen, Schleifen und Simpsprüchen geziert. Die Bertheidigung dieser Burg war den schönsten, mit ihren besten Feier-kleidern angethanen Mädchen der Stadt anver-

Stadt Laibach gestern seinen Abschluß gefunden, bringen wir heute das Gesamtergebnis der vollzogenen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen, wie folgt: Gewählt wurden in den dritten Wahlkörper die Herren: Dr. Bleiweis Karl, Gorsic Franz, Peterca Franz, Petricic Vaso und Potocnik Franz; in den zweiten Wahlkörper die Herren: Gariboldi Anton Ritter v., Pirker Raimund und Ziegler Franz; in den ersten Wahlkörper die Herren: Doberlet Franz, Dr. Pfeiferer Anton und Dr. Suppan Josef.

— (Stadtverschönerung) Der Gemeinderath der Stadt Laibach wendet auch dem Hauptworte „Stadtverschönerung“ eine lobenswerthe Aufmerksamkeit zu. Die Wegherstellungsarbeiten in der Stern- und Lattermannsallee sind nahezu beendet, und die Anpflanzung der Allee und die Uferverfestigungsarbeiten am Main und am Krakauerdamm tragen zur Verschönerung dieses Stadttheiles wesentlich bei. Wer sich erinnert, wie der Platz vor den Häusern am Main noch vor zwei Jahren ausgesehen hat, wer der dortigen Trödlerhütten und Buden gedenkt und heute einen Rundgang über den Main bis zur Gradatschbrücke und im Joisgraben unternimmt, der wird sich des lauten Ausdrucks voller Befriedigung nicht enthalten können, sondern eingestehen müssen, daß im Verlaufe der letztabgelassenen Jahre auf dem Gebiete der Stadtverschönerung sehr viel geschehen ist. Wir geben schließlich noch einem Wunsche Ausdruck, dahin lautend: Es möge das hölzerne Ufergeländer nächst dem Krakauerdamm, behufs Erzielung einer größeren Sicherheit für die dort im Freien sich bewegenden Kinder und mit Rücksicht auf die dort herrschende lebhafteste Verkehrsfrequenz (Stein-, Holz- und Artilleriegeschütz-Führen), um sechs bis acht Currentklasten verlängert werden.

— (Sparkasse.) Gestern wurde bei der hiesigen Sparkasse das einhunderttausendste Einlagebüchel ausgefertigt. Dieses Ereignis gibt uns Anlaß, die rasche Zunahme der Interessenten dieser Anstalt zu beleuchten, und zwar wurden vom Jahre 1820 bis 1830 4419, von 1830 bis 1840 7577, von 1840 bis 1850 8012, von 1850 bis 1860 14,548, von 1860 bis 1868 15,444, zusammen 50,000 Büchel ausgefertigt, während für die letzten 50,000 nur zehn Jahre genügten. Gewiß ein erfreuliches Zeichen des vorseitigen der hierländigen Bevölkerung dem Sparkasse-Institute entgegengebrachten Vertrauens!

— (Die historisch-dramatischen Vorlesungen) des Prof. Heinrich finden am 25ten, 28. April, 2. und 5. Mai l. J. abends im hiesigen landwirtschaftlichen Redoutensaale statt. Diesen vier Vorträgen liegt folgende Idee zugrunde: „Das Drama

traut. Die Jünglinge dagegen, ebenfalls aufs stärkliche herausgeputzt, berannt und belagerten die Festung. Zu Angriffs- und Vertheidigungs-Waffen dienten Laubfränze und Blumenfränze. Wenn die Vertheidigerinnen und das Schloß selber ganz mit Laub und Blumen überschüttet waren, zog es die weiße Fahne auf, worauf die Capitulation mit allerhand artigen und schalkhaften Wendungen vereinbart wurde. Eine Bestimmung derselben war, daß jede der Besiegten einem der Sieger Lösegeld zahlte. Das Lösegeld aber war die Rose, die das Mädchen im Haare getragen. Diese bot die Jungfrau dem Jünglinge dar und küßte ihn dazu auf den Mund. Die Sieger steckten das Lösegeld vor die Brust, bestiegen ihre Rosse und zogen unter Trompetenschall durch die Stadt, während gepuzte Frauen aus den Fenstern Rosenblätter auf sie herabstreuten. Ein Tanz beschloß das schöne, sinnige und sittsame Fest. Wenn so die edleren Volksfreunden überall auf den reichen Hort von Poesie hinweisen, der im Volksgemüthe verborgen lag, so trat dieser Hort schon zutage in der Volksliederdichtung, wie sie vom 14. Jahrhundert an unter Städtern und Dörflern immer vielstöniger heimisch wurde. Das deutsche Volkslied, welches die ganze Tonleiter

einer jeden Nation ist der poetische Abglanz ihrer politischen Geschichte.“ Das Programm lautet für den ersten Tag: Die politische Geschichte der alten Römer in ihrer Einwirkung auf die Gestaltung des römischen Dramas. Terenz; Szenen aus seinem „Mädchen von Andros.“ Uebergang auf die Spanier. Zur Vorlesung gelangt das Schauspiel „Donna Juana“ von Lope de Vega, eine „bezaubernde Vereinigung von Sachlichkeit und Idealität“; für den zweiten Tag: Römer, Westgothen und Araber in Spanien. Ausbildung des Absolutismus, Einwirkung desselben auf das Drama. Szenen aus der „Cölestine“, dem merkwürdigsten Theaterstücke in der Weltliteratur; eine „Tragikomödie“ in 20 Acten, erschien 1492, dann binnen einem Jahrhunderte dreißigmal, wurde elfmal ins Italienische, achtmal ins Französische, dreimal ins Deutsche, einmal sogar ins Lateinische übersetzt. Zur vollen Besung gelangt: „Don Juan, oder: Der steinerne Gast“, von Tirso de Molina, unzählige male ins Italienische und Französische übersetzt, nachgeahmt von dem Spanier Zamoras, den Franzosen Moliere und Corneille, dem Engländer Byron und dem Italiener da Ponte, welcher nach Zamoras den Text zu Mozarts Oper dichtete; für den dritten Tag: Die Inquisition. Die merkwürdige Biographie des Schauspielers, Priesters, Inquisitors und Dichters Lope de Vega. Uebergang auf die ideale Richtung Calderons. Szenen aus dessen vorzüglichstem Lustspiele. Zur Besung gelangt: „Das Leben ein Traum“, von Calderon (vergleiche Grillparzers „Ein Traum ein Leben“), und für den vierten Tag: Spaniens Sünden gegen den Geist. Das schauerliche Schicksal des edlen Mönchs und Universitätsprofessors Louis de Leon. Verarmung und Untergang des größten und reichsten Staates. Zur Besung gelangt: Der gestrenge Gerichtsherr. Volkschauspiel von Moreto (dem Verfasser der bekannten „Donna Diana“), das uns zeigen wird, daß der Genius eines edlen Volkes auch im Sterben noch erhaben redet. Aus Interesse an der Poesie und aus Freundschaft für Herrn Prof. Heinrich theiligen sich mehrere Herren an der Vorlesung der Dramen.

— (Ein Schadenfeuer) wurde gestern abends signalisiert, zum Glück entpuppte sich der hell ausflodernde Brand als unschädlich, es wurde nächst Udmat Gestrüppe und Kehricht angezündet, und gab dieser polizeilich nicht gemeldete Act Anlaß zum Feuer-signal.

— (Ein heimatisches Talent.) Fräulein Emilie Betinowich, Schülerin des bewährten Klavierunterrichts-Institutes Buwa in Graz, ist vor einigen Tagen in Laibach als Klavierspielerin vor die Oeffentlichkeit getreten und hat großen Beifall

des innern wie des äußern Lebens durchläuft und das Fühlen und Denken aller Volksschichten und Stände naturwahr und naturwüchsig offenbart, ist eine der gesündesten und duftreichsten Blüten der Civilisation unseres Landes. In diesen Liedern, deren urkräftiger Born noch heute quillt, sind die Laute der Luft ebenso echt und innig wie die des Leibes, die Töne des Spottes ebenso wahr wie die des Hornes und der Klage. Hier pulsiert wirklich und voll das Herz des deutschen Volkes und stellt dieses sich dar in seiner Kraft und in seiner Schwäche, in seinen Tugenden und in seinen Fehlern. Man kann unsere Volksliederdichtung als die geheime Geschichte unseres Landes bezeichnen. Sie ist aber zugleich auch die öffentliche Geschichte desselben, und zwar ist sie das vermöge jener reichen Kette von historischen Liedern, deren älteste Ringe aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen. Am kräftigsten hat das geschichtliche Volkslied, welches die vertrocknete Ritterdichtung ablöste, in der zweiten Hälfte des 15ten und in der ersten des 16. Jahrhunderts geklungen. Es sang das Mittelalter zu Grabe und bot einem anbrechenden neuen Weltalter den Willkommen.

errungen. Wir empfehlen die junge heimatische Klaviervirtuosin der Aufmerksamkeit vorseitigen der Direction der philharmonischen Gesellschaft.

— (Von Balbasors Chronik Krains) wird neben die 30. und 31. Lieferung ausgegeben. Das dritte Heft des fünften Buches enthält: Schilderung der ältesten und alten Bewohner und Ansiedler des Landes Krain, beschreibt den Zug der Karawanen, den Ursprung der Save, die Ableitung des Namens Istrien, erzählt von den Thaten der Römer in Krain und von der Unterwerfung Illyriens, von der Ansiedelung der Vandalen und Gothen in Krain; im zweiten Hefte des achten Buches werden die in Krain bestandenen Orden und Pfarren besprochen, und es wird von den „Heiligen, Patriarchen und Bischöfen“ erzählt.

— (Die Diphtheritis-Epidemie), welche seit 29. Dezember 1877 in den Ortschaften Wittnach, Neuning, Pozableno, Feistritz, Kamne, Lepence, Mitterdorf, Keršdorf, Althammer, Feld, Studor, Ravne und Podjele der Ortsgemeinden Feistritz und Mitterdorf, des Sanitätsbezirkes Radmannsdorf, herrschte, ist nach Bericht der „Laibacher Zeitung“ am 6. d. M. als erloschen erklärt worden. Es erkrankten während der Dauer der Epidemie in 13 Ortschaften bei einer Gesamtbevölkerung von 3175 Seelen: 201 Individuen (3 Männer/ 8 Weiber, 190 Kinder), davon sind genesen: 3 Männer, 6 Weiber, 131 Kinder, und gestorben: 1 Weib, 58 Kinder. Die Morbiditätsziffer der Bevölkerung betrug somit 59%, die Mortalitätsziffer der Erkrankten ungefähr 30%.

— (Eine 309 Jahre alte Karte von Krain) dürfte immerhin zu den Seltenheiten gehören. Das uns vorliegende, im Privatbesitz befindliche Exemplar trägt den Titel: „Ducatus Carniolae unacum Marchia Windorum“, unten in der Ecke links die Worte: „Lectori. Quia Illyricum in diuersas regiones partitur in Carinthiam scilicet, Carniolam, Marchiam Windorum, Liburniam, Croatiam et Dalmatiam, quorum cum ueriores fines ignorentur, omnes sub Sclauoniae nomine accipiuntur; in hac tabula oi cura diligenter adhibita Carniolae et uerioris Sclauoniae terminos tibi describendos curauit, quae omnes prouinciae licet angustis finibus contineantur, nobiles tamen et maximis naturae deique optimi beneficiis cumulatae uidentur. Vale. Bo-logninus Zalterius Venetijs MDLXVIII.“ Zu deutsch: „Dem Leser. Weil Illyricum in verschiedene Gegenden sich theilt, nämlich Kärnten, Krain, die Windische Mark, Liburnien, Kroazien und Dalmazien, welche man, da man ihre Grenzen nicht kennt, alle unter dem Namen von Slavonien begreift, habe ich in dieser Tafel mit aller Sorgfalt die Grenzen Krains und des eigentlichen Slavoniens aufzeichnen lassen. Alle diese Provinzen, obwohl in enge Grenzen eingeschlossen, erscheinen doch als edel und mit den größten Gaben der Natur und der Gottheit überhäuft.“ In der rechten Ecke steht der nämliche Text in italienischer Sprache. Die Karte ist ausgeschnitten (ob aus einem Atlas?) und auf Papier aufgezogen, in der Mitte geschickt zusammengeklebt. Sie zeigt keine Grabeintheilung, Berg und Wald sind nach der Natur eingezeichnet, die Aus-führung, besonders der Flußläufe, ziemlich roh. Manche Berstöße zeigen sich auf den ersten Blick. Der Birnbaumer (Birnbaum) Wald erscheint z. B. östlich vom Birknitzer See, der nicht gezeichnet, sondern durch einige, auf seine Eigenthümlichkeiten sich beziehenden lateinische Worte angedeutet ist. Manchen Orten sind die vermeintlichen antiken Namen beigefügt, doch mit wenig Kritik. So kommt zu Bilschgraz das alte Bilsiliz, zu Bischoflad Latobiei (Celtensstamm, welchen man richtiger bei Ratshach in Unterkrain sucht), zu Abelsberg Auenbone, die Gurk ist als Corcoras bezeichnet, bei Laibach finden wir keinen Namen, aber gleich unterhalb auf dem rechten Ufer: „Nauportus F. et Municipium.“ Welches erscheint als „Wels“, westlich davon die Sa- uica als „fons Savi“ angedeutet. Die Windische

Wark erstreckt sich über Krain hinaus auf kroatisches Gebiet. Von der eigenthümlichen Art der Projection kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß Aquileja fast in einer horizontalen Linie mit Begg liegt.

(Personal-Einkommensteuer.) Es dürfte unseren geehrten Lesern besonderes Interesse gewähren, schon heute Kenntniss zu nehmen von nachfolgender, vom Abgeordnetenhaus des Reichsrathes genehmigten Scala: Es entfallen in der 1. Klasse auf ein Einkommen von über 600 bis einschließlich 700 fl. 4-2 Steuereinheiten, in der 2. von 700 bis 800 fl. 5-9, in der 3. von 800 bis 900 fl. 7-6, in der 4. von 900 bis 1000 fl. 9-3, in der 5. von 1000 bis 1100 fl. 11, in der 6. von 1100 bis 1200 fl. 12-7, in der 7. von 1200 bis 1300 fl. 14-4, in der 8. von 1300 bis 1400 fl. 16-1, in der 9. von 1400 bis 1500 fl. 17-8, in der 10. von 1500 bis 1700 fl. 20-4, in der 11. von 1700 bis 1900 fl. 23-9, in der 12. von 1900 bis 2100 fl. 27-5, in der 13. von 2100 bis 2300 fl. 31-2, in der 14. von 2300 bis 2500 fl. 35-1, in der 15. von 2500 bis 2700 fl. 39-2, in der 16. von 2700 bis 2900 fl. 43-4, in der 17. von 2900 bis 3200 fl. 48-9, in der 18. von 3200 bis 3500 fl. 55-8, in der 19. von 3500 bis 3800 fl. 63, in der 20. von 3800 bis 4100 fl. 70-6, in der 21. von 4100 bis 4400 fl. 78-6, in der 22. von 4400 bis 4700 fl. 87, in der 23. von 4700 bis 5000 fl. 95-6, in der 24. von 5000 bis 5400 fl. 106, in der 25. von 5400 bis 5800 fl. 118, in der 26. von 5800 bis 6200 fl. 130, in der 27. von 6200 bis 6600 fl. 142, in der 28. von 6600 bis 7000 fl. 154, in der 29. von 7000 bis 7600 fl. 169, in der 30. von 7600 bis 8200 fl. 187, in der 31. von 8200 bis 8800 fl. 205, in der 32. von 8800 bis 9400 fl. 223, in der 33. von 9400 bis 10,000 fl. 241, in der 34. von 10,000 bis 11,000 fl. 265, in der 35. von 11,000 bis 12,000 fl. 295, in der 36. von 12,000 bis 13,000 fl. 325, in der 37. von 13,000 bis 14,000 fl. 355, in der 38. von 14,000 bis 15,000 fl. 385, in der 39. von 15,000 bis 16,000 fl. 415, in der 40. von 16,000 bis 17,000 fl. 445, in der 41. von 17,000 bis 18,000 fl. 475, in der 42. von 18,000 bis 19,000 fl. 505, in der 43. von 19,000 bis 20,000 Gulden, 535, in der 44. von 20,000 bis 22,000 fl. 580, in der 45. von 22,000 bis 24,000 fl. 640, in der 46sten von 24,000 bis 26,000 fl. 700, in der 47. von 26,000 bis 28,000 fl. 760, in der 48. von 28,000 bis 30,000 fl. 820, in der 49. von 30,000 bis 32,000 fl. 880, in der 50. von 32,000 bis 34,000 Gulden 940, in der 51. von 34,000 bis 36,000 fl. 1000, in der 52. von 36,000 bis 38,000 fl. 1060, in der 53. von 38,000 bis 40,000 fl. 1120, in der 54. von 40,000 bis 44,000 fl. 1210, in der 55. von 44,000 bis 48,000 fl. 1330, in der 56sten von 48,000 bis 52,000 fl. 1450, in der 57. von 52,000 bis 56,000 fl. 1570, in der 58. von 56,000 bis 60,000 fl. 1690, in der 59. von 60,000 bis 64,000 fl. 1810, in der 60. von 64,000 bis 68,000 Gulden 1930, in der 61. von 68,000 bis 72,000 fl. 2050, in der 62. von 72,000 bis 76,000 fl. 2170, in der 63. von 76,000 bis 80,000 fl. 2290, in der 64. von 80,000 bis 86,000 fl. 2440, in der 65. von 86,000 bis 92,000 fl. 2620, in der 66sten von 92,000 bis 98,000 fl. 2800, in der 67. von 98,000 bis 104,000 fl. 2980, in der 68. von 104,000 bis 110,000 fl. 3160, in der 69. von 110,000 bis 116,000 fl. 3340, in der 70. von 116,000 bis 122,000 fl. 3520, in der 71. von 122,000 bis 128,000 fl. 3700, in der 72. von 128,000 bis 134,000 fl. 3880, in der 73. von 134,000 bis 140,000 fl. 4060, und in der 74. Klasse auf ein Einkommen von über 140,000 bis einschließlich 150,000 fl. 4300 Steuereinheiten. Weiter steigen die Klassen um je 10,000 fl. und die Zahl der Steuereinheiten um je 300. Der Geldbetrag einer Steuereinheit wird einerseits von der Höhe des Steuercontingents und andererseits von der Größe

des Gesamteinkommens aller Steuerpflichtigen bestimmt; das aufzubringende Steuercontingent durch die Summe der Steuereinheiten dividirt, ergibt den Betrag einer Steuereinheit.

(Landschaftliches Theater.) Unser distinguirtes, theaterfreundliches Publikum weiß das Auftreten eines auf allen größeren Bühnen Oesterreichs und Deutschlands wohlbekannten und hochgeschätzten Künstlers bestens zu würdigen; auch gestern fand es sich zahlreich ein, um der ersten Gastspielvorstellung des Wiener k. k. Hofschauspielers Herrn Karl Meigner anzuhören. Der bestrenommierte Wiener Gast wurde in der Antrittsszene beifällig begrüßt, und das Publikum folgte mit ungeheilte Aufmerksamkeit der vorzüglichen Darstellung der zwei Rollen, und zwar jener des „Ruiffig“ in Adolphi's „Winkelschreiber“ und jener des „Salzmann“ in Scribe's „Sekretär und Koch“. Die wahre, echte Komik stand gestern im anpassendsten Kleide, in entsprechendster Form verkörpert vor uns. Schon die Maske deutete uns die gediegendste Leistung an; jede Bewegung, jeder Blick, jedes Wort konstatierte die Künstlerschaft des in Wien, Berlin, Dresden, München und anderen Orten gefeierten illustren Mitgliedes des k. k. Hofburgtheaters in Wien. In der zuerst abgepielten Piece trat die mit Schlaueit und Intriguen gewürzte Komik in den Vordergrund und erzeugte durchschlagende Wirkung. In der zweiten Piece brillirte Gemüthlichkeit, Biederförmigkeit und eminente Vortragsfertigkeit, verbunden mit Eleganz; auch dieses vom werthen Gaste bearbeitete Lustspiel fand sympathische Aufnahme. Das Publikum verließ vollkommen befriedigt die Theaterräume, und auch Herr Meigner dürfte mit dem glänzenden Erfolge seines ersten Gastspielabends zufrieden sein, er wurde nicht weniger als zehnmahl mit stürmischen Hervorrufen ausgezeichnet. Der gestrige gute Theaterbesuch läßt mit Sicherheit erwarten, daß auch die nächsten zwei Gastspielabende recht gut besucht sein werden; Gastspiele Wiener k. k. Hofschauspieler zählen bei uns zu den selten vorkommenden Ereignissen!

Eingefendet.

Öffentlicher Dank.

Das gefertigte Comité entspricht hiemit einer überaus angenehmen Pflicht, indem es den geehrten Herren Wählern, welche bei den eben vollzogenen Ergänzungswahlen für den Gemeinderath der Landeshauptstadt so zahlreich und einmüthig für die von ihm vorgeschlagenen Kandidaten eingestanden sind, sowie auch jenen Mitbürgern, welche durch ihre Theilnahme an der Wahlbewegung zu dem trotz der außerordentlichsten Anstrengungen der Gegner sehr befriedigenden Resultate der Wahlen beigetragen haben, den verbindlichsten Dank sagt.

L a i b a c h, 16. April 1878.

Vom Centralwahlcomité des constitutionellen Vereins.

Witterung.

L a i b a c h, 16. April.

Anhaltend heiter, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 7-2°, nachmittags 2 Uhr + 20-4° C. (1877 + 0-7°; 1876 + 6-4° C.) Barometer im Fallen, 735-00 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12-5°, um 3-4° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 15. April. Jakob Klopfer, Sträfling, Kastellberg Nr. 12, 33 J., Lungentuberkulose. — Moriz Hermann, Schloffermeisters Kind, 16 Mon., Deutsche Gasse Nr. 7, Auszehrung. — Maria Dubodnik, Tagelöhnerswitwe, 75 J., Florianigasse Nr. 32, Wassersucht.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Herrn Karl Meigner vom k. k. Hofburgtheater in Wien:

Ein höflicher Mann.

Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Feldmann.

Darauf:

Taub muß er sein.

Schwanz in 1 Act von Jules Moinaux.

Telegramm.

Wien, 15. April. Die „Pol. Corr.“ meldet aus St. Petersburg, 15. d. M.: Entgegen allen anderweitig lautenden Versionen wurden die von Ignatieff überbrachten Bemerkungen des Wiener Kabinetts betreffs des Vertrages von San Stefano seitens des Petersburger Kabinetts bis jetzt noch nicht beantwortet.

Schöne Wohnungen

sind zu vermieten in dem Hause Nr. 16

in Sava bei Apling in Oberkrain.

Auch wird das ganze Haus verpachtet oder verkauft, und ist dasselbe besonders für Gastwirthe, Kaufleute oder Fleischerhauer am besten geeignet. Anfragen wolle man gefälligst richten an den Eigenthümer Karl Wolfsberger, Rudolfsbahnhof in Laibach. (185) 3-1

Karl S. Till,

And- u. Papierhandlung, Rathhausplatz 21 u. Unter der Bränke 2. Reich sortiertes Lager aller Bureau- und Comptoir-Requisiten, Schreib- und Zeichenmaterialien. Affichen- und Packpapiere, Farben, Bleistifte, Stahlfedern, Siegelack, Copier-, Notiz- und Geschäftsbücher, Briefpapierfassetten samt Monogrammen. (158) 9

Ist angekommen.

(171)

Wiener Börse vom 15. April.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
Schuld.				
Papierrente	61-50	61-60	Nordwestbahn	106-25 106-50
Silberrente	65-40	65-50	Rudolfs-Bahn	112-50 113--
Goldrente	73-15	73-25	Staatsbahn	247-- 247-50
Staatsloose, 1859	316--	318--	Südbahn	69-- 69-25
„ 1854	107--	107-50	ung. Nordostbahn	108-75 109--
„ 1860	111--	111-25		
„ 1860 (Stel)	119-50	120--	Pfandbriefe.	
„ 1864	135--	135-25	Vobentreditanstalt	
			in Gold	107-50 108--
Grundschuld-			in österr. Währ.	90-- 90-25
Obligationen.			Nationalbank	98-15 98-30
Galtzien	85--	85-30	ungar. Vobentredit	94-25 94-50
Eisenbürgen	76-75	77-25		
Remser Banat	77-50	78--	Prioritäts-Oblig.	
Ungarn	78-50	78-75	Elisabethbahn, 1. Em.	93-- 93-25
			Ferd.-Nordb. i. Silber	106-25 106-50
Andere öffentliche			Franz-Joseph-Bahn	88-90 89-10
Anleihen.			Galiz.-K. Ludwig, 1. E.	102-75 103--
Donau-Regul.-Loose	103-75	104--	Oest. Nordwest-Bahn	88-75 89--
ung. Prämienanlehen	74-50	75--	Eisenbürger Bahn	64-75 65--
Wiener Anlehen	89-50	90--	Staatsbahn, 1. Em.	167-50 158--
			Südbahn A 3 Perz.	111-70 112--
Actien v. Banken.			„ A 5 „	94-- 94-25
Kreditanstalt f. B. u. W.	213-50	213-75	Privatloose.	
Compt.-Gef. n. ö.	798--	798--	Kreditloose	159-75 160-25
Nationalbank	798--	798--	Rudolfsloose	14-- 14-25
Actien v. Transport-			Devisen.	
Unternehmungen.			Londen	121-70 121-80
Alsb.-Bahn	111-75	112--	Geldsorten.	
Donau-Dampfschiff	368--	370--	Dulaten	5-73 5-75
Elisabeth-Westbahn	165-50	166--	20 Francs	9-74 9-75
Ferdinands-Nordb.	1885	1897	100 b. Reichsmark	59-95 60-05
Franz-Joseph-Bahn	128-50	127--	Silber	106-50 106-45
Galiz. Karl-Ludwig	243--	243-50		
Lemberg-Gjermomitz	119-75	120-25		
Loth.-Gesellschaft	392--	398--		

Telegraphischer Kursbericht

am 16. April.

Papier-Rente 61-40. — Silber-Rente 65-35. — Gold-Rente 73-10. — 1860er Staats-Anlehen 111.--. — Bankactien 795. — Creditactien 213.--. — London 121-80. — Silber 106-65. — k. k. Münzkulden 5-75. — 20-Francs-Stücke 9-74. — 100 Reichsmark 60.--.